

Energie-Control Austria

Pressefrühstück

**Präsentation Stromkennzeichnungsbericht
2013**

Montag, 2. September 2013

Energie-Control Austria

In dieser Pressemappe finden Sie:

- Inhaltsverzeichnis
- Die Gesprächspartner
- **Stromkennzeichnungsbericht 2013: Graustromanteil im vergangenen Jahr weiter gesunken**

Anteil Strom unbekannter Herkunft 2012 auf neuen Tiefstand gesunken – Anteil erneuerbarer Energieträger in der Stromkennzeichnung deutlich gestiegen

Weitere Informationen:

Energie-Control Austria

Mag. Bettina Ometzberger

Rudolfsplatz 13a, 1010 Wien

Tel.: 01 24 7 24-202

Fax: 01 24 7 24-900

www.e-control.at

Twitter: www.twitter.com/energiecontrol

Facebook: www.facebook.com/energie.control

Energie-Control Austria

Als Gesprächspartner stehen Ihnen zur Verfügung:

Mag. (FH) DI (FH) Martin Graf, MBA

Vorstand Energie-Control Austria

Dr. Harald Proidl

Leiter der Abteilung Ökoenergie und Energieeffizienz Energie-Control Austria

Stromkennzeichnungsbericht 2013: Graustromanteil im vergangenen Jahr weiter gesunken

Anteil Strom unbekannter Herkunft 2012 auf neuen Tiefstand gesunken – Anteil erneuerbarer Energieträger in der Stromkennzeichnung deutlich gestiegen

Der Anteil von Strom unbekannter Herkunft (Graustrom) in der österreichischen Stromkennzeichnung hat sich im vergangenen Jahr halbiert und ist auf 7,3 Prozent gesunken. 2011 betrug der Anteil noch 13,9 Prozent. „Die zukünftige vollständige Stromkennzeichnung wirft bereits ihre Schatten voraus. Der Anteil von Graustrom und damit der Anteil von Atomstrom haben einen neuen Tiefstand erreicht“, kommentiert E-Control-Vorstand Martin Graf die Ergebnisse des neuen Stromkennzeichnungsberichts der Energieregulierungsbehörde. Durch die im Juli vom Parlament beschlossene vollständige Stromkennzeichnungspflicht ist bis Ende 2015 jede Kilowattstunde Strom mit einem Nachweis zu versehen, es darf kein Strom unbekannter Herkunft (Graustrom) mehr ausgewiesen werden (für Haushaltskunden gilt die Regelung bereits ab Ende dieses Jahres, für die Industrie ab Ende 2015). Auch Strom aus Pumpspeicherkraftwerken muss gekennzeichnet werden. Strom unbekannter Herkunft bestand 2012 laut ENTSO-E-Mix (ohne Erneuerbare¹) zu 35,7 Prozent aus Atomenergie. Der Anteil von Atomstrom ist auch in Europa leicht gesunken. Rein rechnerisch lag der Anteil von Atomstrom in Österreich im vergangenen Jahr bei 2,6 Prozent, 2011 waren es noch 4,9 Prozent. „In den vergangenen Jahren ist der Atomstromanteil in Österreich kontinuierlich gesunken“, sagt Graf.

Anteil Erneuerbarer gestiegen

Der mit erneuerbaren Energieträgern gekennzeichnete Strom hat im vergangenen Jahr um zehn Prozentpunkte zugelegt. Drei Viertel (74,5 Prozent) des an österreichische Haushalte, Gewerbe- und Industriebetriebe gelieferten Stroms stammte 2012 aus Erneuerbaren. 2011 waren es 64,4 Prozent. Vor allem der Anteil der Wasserkraft hat im vergangenen Jahr deutlich zugenommen. „Im vergangenen

¹ Nach den Vorgaben des EIWOG (Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz) wird im ENTSO-E-Strommix der Anteil der Erneuerbaren abgezogen. Nimmt man den tatsächlichen europäischen Strommix für 2012 lag der Atomstromanteil in Österreich im vergangenen Jahr bei 1,9 Prozent (2011 waren es 3,7 Prozent).

Jahr gab es deutlich mehr Wasser als 2011. Dadurch konnte mehr Strom aus Wasserkraft erzeugt werden und es standen mehr heimische Wasserkraftzertifikate zur Verfügung“, erläutert Vorstand Martin Graf. Zugleich sind im vergangenen Jahr die Importe von norwegischen Wasserzertifikaten stark angestiegen. Der Anteil der fossilen Energieträger ist 2012 leicht gesunken und lag bei 17,9 Prozent, im Jahr zuvor waren es 21,4 Prozent.

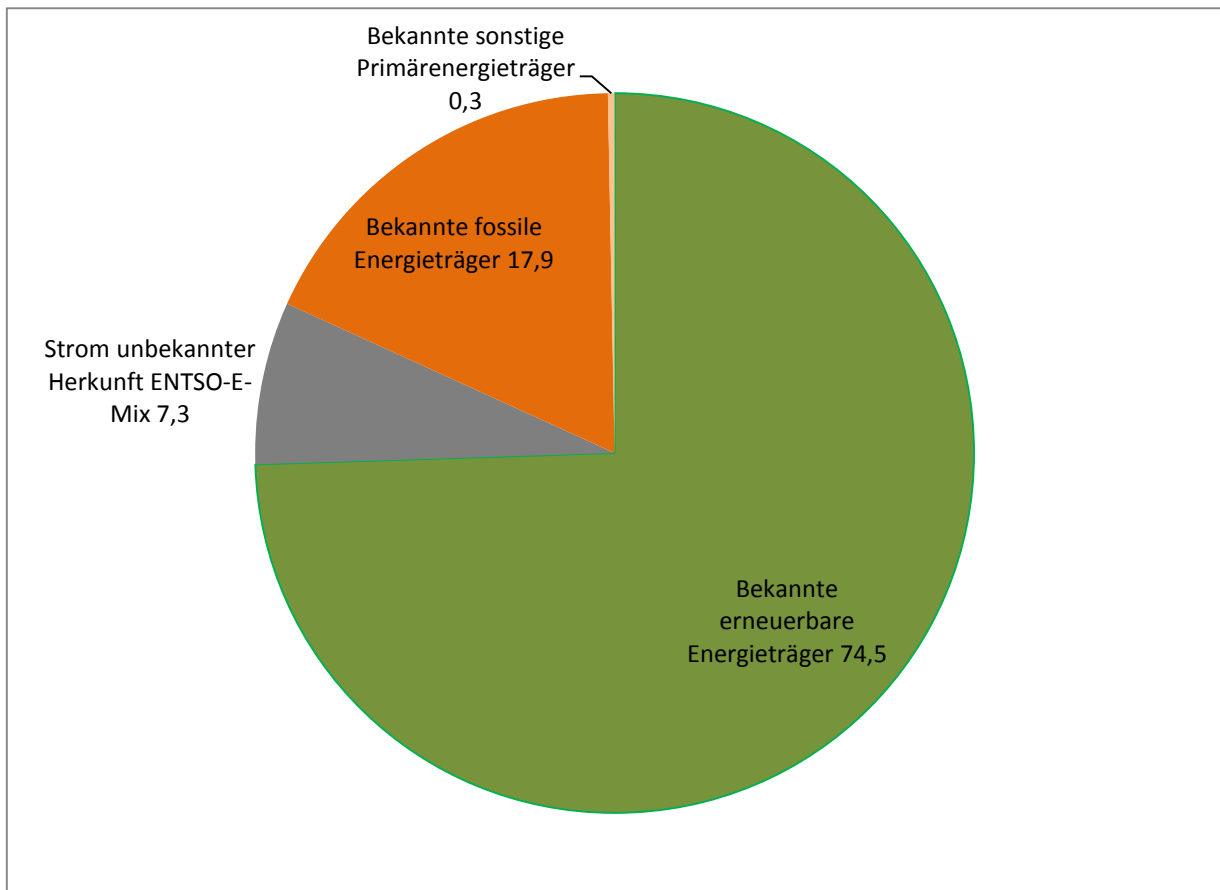


Abbildung 1: Näherungswert für die österreichische Stromkennzeichnung 2012 (in Prozent)². Quelle: E-Control.

Weniger CO₂-Emissionen durch höheren Einsatz von Wasserkraftnachweisen

Die Umweltbilanz hat sich im vergangenen Jahr durch den gestiegenen Anteil der Erneuerbaren verbessert. Aufgrund des vermehrten Einsatzes von Wasserkraftnachweisen haben sich die CO₂-Emissionen um rund ein Drittel

² Da Stromlieferanten zwischen Kalender- und Wirtschaftsjahr wählen können, ist eine Berechnung der exakten Werte für 2012 nicht möglich, da zu keinem Zeitpunkt vollständige Daten für ein Jahr vorliegen.

reduziert. 2012 fielen für die Produktion einer Kilowattstunde Strom im Durchschnitt 129 Gramm CO₂ und 0,05 Milligramm radioaktiver Abfall an. 2011 waren es noch 192,5 Gramm CO₂ und 0,1 Milligramm radioaktiver Abfall.

93 Prozent der Strommenge mit Nachweisen belegt

Mittlerweile sind 92,7 Prozent der für österreichische Endkunden (Haushalte, Gewerbe und Industrie) eingesetzten und in der Überprüfung erfassten Strommengen mittels Nachweisen belegt. „Strom hat damit schon jetzt fast durchgängig ein Mascherl“, sagt Vorstand Martin Graf. Die restlichen 7,3 Prozent sind nicht mit Nachweisen belegt und als Strom unbekannter Herkunft zu deklarieren. Dreiviertel der für die Stromkennzeichnung eingesetzten Nachweise stammen aus Österreich (74,99 Prozent). Etwas mehr als ein Fünftel der Nachweise kommt aus Norwegen (22,16 Prozent). Danach folgen kleinere Mengen an Zertifikaten aus Deutschland, der Schweiz, Schweden und den Niederlanden. Alle eingesetzten Nachweise haben den erforderlichen Kriterien entsprochen.

Erzeugerland der eingesetzten Nachweise	In Prozent des Versorgermixes
Österreich	74,99%
Deutschland	1,46%
Niederlande	0,30%
Norwegen	22,16%
Schweden	0,49%
Schweiz	0,60%
Summe	100,00%

Abbildung 2: Eingesetzte Nachweise nach Erzeugerland. Quelle: E-Control.

Zahl der Grünstromanbieter gestiegen

Die Zahl der Ökostromanbieter hat sich in Österreich erhöht. Insgesamt 56 Lieferanten haben im vergangenen Jahr Strom aus 100 Prozent erneuerbaren Energien angeboten. Im Jahr 2011 waren es noch 47 Grünstromanbieter. Die Gesamtabgabemenge aller Ökostromanbieter (inklusive Landesenergieversorger, die reine Grünstromanbieter sind) hat sich mehr als verdoppelt und lag 2012 bei 9.184 Gigawattstunden, 2011 waren es noch 4.137 Gigawattstunden. „Dieser Anstieg liegt hauptsächlich am Umstieg des Kärntner Landesenergieversorgers KELAG auf einen reinen Grünstrommix“, erläutert Harald Proidl, Leiter der Abteilung Ökoenergie und Energieeffizienz.

Qualität der Stromkennzeichnung durch Lieferanten hat sich verbessert

Seit 2002 müssen Stromlieferanten auf ihren Stromrechnungen sowie ihren Werbe- und Informationsmaterialien angeben, aus welchen Energiequellen der von ihnen an alle heimischen Endkunden gelieferte Strom erzeugt wurde (Versorgermix). Auch die Umweltauswirkungen dieses Strommixes (bei der Stromerzeugung entstandene CO₂-Emissionen und radioaktive Abfälle) sind auszuweisen. „Diese Angaben werden durch die E-Control streng überprüft“, betont Proidl. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Qualität der Stromkennzeichnung durch die Stromlieferanten deutlich verbessert und entspricht fast immer den gesetzlichen Grundlagen. „Nur von einigen wenigen Stromlieferanten wurden einige Angaben nicht korrekt ausgewiesen“, sagt Proidl. Der oftmals ebenfalls auf der Stromrechnung angegebene Produktmix (z.B. Strommix für das Grünstromprodukt eines Landesenergieversorgers) ist kein gesetzliches Erfordernis und wird von der E-Control nicht überprüft.

Transparentes und vertrauenswürdiges System

Abgewickelt wird die Stromkennzeichnung über die österreichische Stromnachweisdatenbank, in der der gesamte Lebenszyklus eines Nachweises (Ausstellung – Transfer – Einsatz für die Stromkennzeichnung) abgebildet wird. Die Stromnachweisdatenbank wird von der E-Control verwaltet, per Gesetz ist die E-Control in Österreich die einzige zulässige Stelle dafür. Das österreichische Stromkennzeichnungsmodell ist ein nachweisbasiertes System. Alle Stromlieferanten, die in Österreich Endverbraucher mit Strom beliefern, müssen gesetzeskonforme Nachweise vorlegen. Kann für eine Strommenge kein Nachweis vorgelegt werden, so ist dieser als „Strom unbekannter Herkunft – ENTSO (Strom) Mix“ (und somit als statistischer Wert) auszuweisen. „Durch unseren nachweisbasierten Ansatz und die Abwicklung über eine zentrale österreichische Datenbank haben wir ein äußerst transparentes und vertrauenswürdiges System, das Betrugsrisiken, wie Doppelausgabe und -verwendung, praktisch ausschließt“, betont Proidl.

Kennzeichnung von Strom gewinnt europaweit an Bedeutung

Nach EU-Vorgaben muss jedes EU-Mitgliedsland eine Stromkennzeichnung durchführen. „Die angewandten Systeme sind allerdings qualitativ sehr unterschiedlich“, erläutert Harald Proidl. „Das reicht von bloßen statistischen

Berechnungen bis hin zum einem strengen nachweisbasierten Kennzeichnungssystem, wie wir es in Österreich haben.“ Die österreichische Stromkennzeichnung gilt als Vorzeigemodell in Europa. „Wir haben mit Sicherheit das umfassendste und strengste System, viele andere europäische Länder orientieren sich daran.“ So hat auch Deutschland angefangen, ein nachweisbasiertes Stromkennzeichnungssystem nach Vorbild des österreichischen aufzubauen. Insgesamt setze sich das strenge System der Stromkennzeichnung europaweit immer mehr durch, sagt Proidl. „Die Kennzeichnung von Strom gewinnt immer stärker an Bedeutung.“ Auch die Strombörsen haben auf diese Entwicklung reagiert und bieten bereits Herkunftsnachweise zum Handel an (sowohl Nachweise alleine als auch Nachweise, die an die Stromlieferung gekoppelt sind).